

Abonnementspreise: In ganzem deutschen Reich: Jahrl. 18 Mark. 1/2 Jahrl. 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Insertionsannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Neumann, Neudamm; Prag-Lipzig-Frankfurt a. M.: Neumann, Neudamm; Breslau: J. Neumann, Neudamm; Frankfurt a. M.: J. Neumann, Neudamm; Göttingen: G. Neumann, Neudamm; Hannover: G. Neumann, Neudamm; Stuttgart: G. Neumann, Neudamm.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 21. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Hofmeister Carl August Wilhelm Täger in Lauer das Ritterkreuz I. Classe des Albrechtsordens zu verleihen.

Nichtämtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. Tagesgeschichte. Erste Beilage. Reichstagsverhandlungen. (Sitzung vom 21. Januar.) Dresdner Nachrichten. Zweite Beilage. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Sonntag, 22. Januar, Abends. (Tel. d. Boh.) Die Nachrichten über eine bevorstehende Veränderung im Pariser Botenposten werden als unbegründet bezeichnet. Graf Benck bringe den gewöhnlichen Winterurlaub bei seiner Familie zu und werde sodann nach Paris zurückkehren.

Wien, Montag, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Einer Meldung aus Tredinje zufolge hat bei Biele ein heftiges Gefecht zwischen einer Compagnie des 67. Regiments „Ritter v. Schmerling“ mit Asmona Bey stattgefunden.

Sarajewo, Montag, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die ungarische Creditbank hat mit dem Generalcomandanten bedeutende Lieferungsverträge, besonders von Wehl abgeschlossen.

Paris, Sonntag, 22. Januar, Abends. (W. L. B.) Nach dem „Pariser Börsenblatt“ wurde in einer heute Abend abgehaltenen Versammlung der Chambre syndicale der Agents de change mitgetheilt, daß von Pariser Bankhäusern behufs Erleichterung der Liquidation eine garantierte An-

leihe von 120 Millionen beschickt worden sei. Es wird hierüber morgen berichtet werden.

Konstantinopel, Montag, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Auf die Circularenote der Pforte betreffs Aegyptens soll Deutschland geantwortet haben, es erscheine zweckentsprechend, wenn die Pforte die von Frankreich und England verlangten Aufklärungen abwartete.

Dresden, 23. Januar.

In Frankreich hat die Börsenspeculation, der Tanz um das goldene Kalb, zu einer Alles in ihrem Strudel verchlügelnden Deroute geführt. Die Coursverthe haben in den letzten Tagen einen beispiellosen Rückgang erfahren, und an einem Tage wurde verloren, was zuvor in einem Jahre gewonnen wurde.

Die nächsten Ursachen der Pariser Katastrophe sind auf die Vorgänge in Lyon zurückzuführen. Dort sind die im Gefolge des Börsensturzes zu Tage tretenden Zustände wahrhaft tröstlich.

Dieses einseitige Emporium der Industrie, dessen Fabricate die Welt eroberten, dessen Producte an Geschmack und Eleganz kaum übertroffen wurden, hat sich dem Schwindelsturm fast vollständig in die Arme geworfen.

Die Pariser Krise ist um so bedenklicher, als eine erhebliche Zahl der durch dieselbe betroffenen Werthe außerhalb Frankreichs, namentlich in Wien und an den einzelnen deutschen Börsen untergebracht wurden.

Die Gruppe Bontour ist bekanntlich in Oesterreich-Ungarn eingeführt, und eine Reihe von Banken sind dort vorhanden, die man unter dem Namen der „Bontourbanken“ versteht.

Wir stehen einer großen, weltumfassenden Krise gegenüber, oder vielmehr, wir sind mitten darin,“ jagt die Wiener Allgemeine Zeitung.

Das Wiener „Freunden-Blatt“ schreibt: „Es ist Zeit, der Panik einen Damm entgegenzuwerfen und namentlich dem ganz unbegründeten Rückgang der Renten zu steuern.“

Bevölkerung, welche bei ruhiger Ueberlegung selbst erkennen wird, in welchen Courten eines Papiers eine übertriebene Speculation, in welchen dagegen der wahre Werth zum Ausdruck gelangt ist.

Tagesgeschichte.

Dresden, 23. Januar. Im hiesigen Königl. Residenzschloße findet heute Nachmittag eine größere Hofafel Statt, zu welcher Einladungen an die Königl. Staatsminister General der Cavallerie v. Fabrice und Dr. v. Gerber, sowie an die Vicepräsidenten und Mitglieder beider Kammern der Ständeversammlung ergangen sind.

Dresden, 23. Januar. Beide Kammern hielten heute Sitzungen ab. In der Sitzung der Ersten Kammer, welcher Staatsminister Frhr. v. Könnertz amohnte, erstattete Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg namens der zweiten Deputation Bericht über Cap. 73 bis 80 und 84 bis 87 des Etats der Zuschüsse, Finanzdepartement, und empfahl den Beitritt zu den von der jenseitigen Kammer hierzu gefassten, die Regierungsvorlage im Wesentlichen unanändert genehmigenden Beschlüssen.

In der Sitzung der Zweiten Kammer wurde eine vom Abg. Dr. Feine gestellte Interpellation, ob die Regierung sich im Bundesrathe dafür verwenden wolle, daß seit der Reichsregierung bei der bevorstehenden Fortsetzung der internationalen Münzconferenz die Rehabilitirung des Silbers und Einführung der Doppelwährung durch internationale Verträge für Deutschland herbeigeführt werde, vom Staatsminister Frhr. v. Könnertz verneinend beantwortet.

Berlin, 22. Januar. Die Feter des Krönungs- und Ordensfestes wurde heute unter Theilnahme der kaiserl. Majestäten, Sr. kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie der Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses in der gewohnten Weise festlich begangen.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Wand.

Der Subscriptionsball im Neupäpster Hoftheater.

Am Sonntag, den 21. Januar fand in den Räumen des Königl. Hoftheaters der Neustadt der erste diesjährige Subscriptionsball Statt. Die zahlreiche Theilmahme und der brillante Verlauf bestätigte von Neuem das Verdienst, welches die Königl. Generaldirection der Hofbühne sich durch die Einführung dieser Bälle um das gesellschaftliche Leben der Residenz erworben hat.

Einen Ruhepunkt in dem auf- und absteigenden Wellen und zugleich den Mittelpunkt des Abends, den Roman, auf welchen sich alles Interesse concentriert, pflegt das Erscheinen des Königl. Hofes zu bilden.

einzutreffen. Nach kurzem Verweilen in der Hofloge begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter Vorantritt Sr. Exc. des Hrn. Generaldirectors Reichsgrafen v. Platen-Hallermund, sowie gefolgt von Oberhofmarschall, aber die große Freitreppe vom ersten Range aus in den Saal herab, eierbetriehtig begrüßt von der Versammlung, in welcher unsere vornehmsten Gesellschaftskreise vertreten waren.

Residenztheater. Am 21. Jan. wurde zum Verneuf für Chor, Orchester und technisches Personal, — also für sehr viele Theilnehmer an einem Gewinn — eine harmlose Komödie von Johann Strauß, die Operette „Der lustige Krieg“ gegeben.

ter an der Wien gefiel, splendid und anspendend ausgestattet und recht munter und sorgsam einstudirt. Auch von dieser überall sichtbaren Thatsache machte sich der gänzliche Eindruck geltend und unterstützte die Wirkung der gefälligen musikalischen Arbeit.

Der Goldfisch. Kessel von Karl Hartenbarg. (Schluß.) Mittag war vorüber und die Sonne strömte eine entsefliche Gluth aus. Die Vögel sahen regungslos unter den Dachgiebeln oder im kühlen Laub der wenigen Bäume, welche längs der Straße standen.

Die Menschen hatten sich in das Innere der Gebäude geflüchtet, langsam schlich ein struppiger, durstiger Hund mit lechender Zunge an der Seite der ideo Straße dahin.

Der elende Kerl sollte selbst die Peitsche kriegen...“ schrie ein Mann, so ein Gerippe von einem Pferd vor einem Sandwagen zu spannen, den drei Friesländer kaum ziehen können.

lichem Einfluß sein, ob es gelingt, die Unfallversicherungsvorlage rechtzeitig fertig zu stellen, was noch nicht als sicher gilt. — Der Abg. v. Rastow hat bekanntlich für die dritte Lesung des Reichshaushaltsetats den Antrag eingebracht, die von den Bundesregierungen geforderte Summe von 290 000 M. zur Errichtung einer Militärkadettenanstalt und einer Unteroffizierschule in Neubrück zu bewilligen, obgleich dieser Posten bei der zweiten Lesung des Etats vom Reichstage abgelehnt worden ist. Dr. v. Rastow wurde, wie die „R. Pr. Ztg.“ vernimmt, gestern vom Feldmarschall Frhgn. v. Montau empfangen und hatte die Ehre, mit dem Feldmarschall über den vorerwähnten Antrag zu conferiren, bei welcher Gelegenheit Sr. Excellenz die militärische und politische Bedeutung des Antrags hervorhob und sein lebhaftes Interesse für die Bewilligung der geforderten Summe wiederholt ausdrücklich betonte. Wir sehen der Entscheidung des Reichstages mit Spannung entgegen und zweifeln nicht, daß dieselbe getragen sein wird von politischem Verständnis und patriotischer Gesinnung, sagt das conservative Blatt dieser Nacht hinzu. — Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von Privatbahnen, dahingehend für den Staat, zugegangen, nämlich 1) der bergisch-märkischen, 2) der thüringischen, 3) der berlin-schlesischen, 4) der ostbairischen, 5) der märkisch-pommerschen und 6) der rhein-niederrheinischen. Nach dem Entwurf wird die Regierung zur Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen im Gesamtbetrage von 473 681 560 M. zu dem gedachten Zwecke ermächtigt. Die Begründung des Gesetzentwurfes geht nicht von den erreichten Resultaten aus; sie betont dieselben zwar im Verlauf der Darstellung und erklärt es wiederholt für unangebracht, daß die vorhergegangenen hiesigen Folgen der Verstaatlichung eingetretten seien; aber in dem Vorbergrunde stellt sie zwei andere Erwägungen: daß die beschriebenen Reformen des Betriebes sich nicht vollständig durchführen lassen, so lange die Staatsbahncomplexe noch von Privatbahnen durchsetzt oder begrenzt sind; und daß die noch bestehenden Privatbahnen selber den Uebergang zum Staatsbahnsystem als vollendete Thatsache betrachten, daher keinen Anlaß zu ihrer Lebensfähigkeit mehr hätten, ihre ganze Verwaltung — im Gegensatz zum Verkehrsinteresse — nur noch darauf einrichten, bei der eventuellen Verstaatlichung einen möglichst hohen Preis erlangen zu können, deshalb sowohl Verbesserungen des Betriebes als Erweiterungen des Eisenbahnnetzes unterließen. — Nachdem das unterrichtliche Telegraphennetz des Reichspostgebirges nunmehr vollendet ist, hat Dr. Stephan eine Reihe von Bestimmungen zum Schutz der unterrichtlichen Telegraphenlinien erlassen, welche bezwecken, dieses werthvollste und wichtigste Material für den Telegraphenbetrieb vor Beschädigungen zu sichern und dauernd brauchbar zu erhalten. Außer den Vorschriften für die Aufsichtsberechtigten u. s. w. der Post- und Telegraphenverwaltung und die Vorsteher von Telegraphenstationen der von Kabeln durchschnittenen Orte zur Ueberwachung der Kabeln und Beachsichtigung der in deren Nähe vorkommenden Erdarbeiten, sind in gemeinverständlicher Weise die Vorsichtsmaßregeln zusammengestellt worden, deren Beachtung notwendig ist, um bei allen Erd- und Wasserarbeiten, sowie bei den an Gas- und Wasserleitungsanlagen, Gassen und dergl. vorzunehmenden Arbeiten, welche auf Gräben und Landstraßen oder in den Straßen von Städten und Dörfern über den darin verlegten Telegraphenlinien, bezw. in der Nähe der Kabeln oder dergleichen Kreuzung ausgeführt werden, eine Beschädigung der Kabeln und Störungen des Telegraphenbetriebes auf dieselben zu vermeiden. Dieser Zusammenstellung soll durch Veröffentlichung an die Telegraphenleitungsanstalten, die Hauptstellen der von Kabeln durchschnittenen Orte und an Beamte von Gasanstalten und Wasserwerken eine weitere Verbreitung gegeben werden. — Der zweite Strafsatz des Reichsgerichts in Leipzig verhandelte vorgestern über die von dem verantwortlichen Redacteur des „Düsseldorfer“ „Börse-Courier“, Salo Fränkel, eingelegte Revision gegen das wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, des Staatsministers Rappach und des Staatsraths von Kottwitz in je einem Falle, wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts A. v. Wankenburg in zwei Fällen und wegen verläumderischer Beleidigung des Regenten in einem Falle vom Landgerichte I. Berlin am 1. November v. J. gefällte Urtheil. Der Revisionsantrag wurde in allen Punkten verworfen; das auf 1 1/2 Jahr Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens lautende Urtheil ist also rechts-

kräftig. — Am dem gleichen Tage wurde in Berlin vor dem Schöffengericht gegen den Schriftsteller Otto Glöckner, den Schriftsteller G. Richter zu Leipzig und zwei Leipziger Buchhändler verhandelt. Diese Blätter berichten darüber Folgendes: Der „Blauer“ „Culturkämpfer“ enthielt in Heft 6 des Jahresganges 1880 einen Artikel unter der Ueberschrift „Frankfurt, die Börsen- und Judenstadt“. Es wird darin von dem Dr. Jul. Heßdorfer, dem Redacteur der „Frankf. Börsen- und Handelszeitung“ gesagt, daß er, obgleich ein Schwager Sonnemann's, aus der Redaction dieser Zeitung ausscheiden mußte, weil er gelegentlich der Emission von Actien der Schweizerischen Nordostbahn bei einer Revolveraffäre betheiligt gewesen sei, bei welcher es sich um 30 000 Gulden gehandelt habe. Durch diesen von Richter verfaßten Artikel, der, wie Richter behauptet, in verballhorneter und schleichhafter „Gefalt“ im „Culturkämpfer“ zum Ausdruck kam, fühlte sich Dr. Heßdorfer ebenso beleidigt, wie durch eine dazwischen liegende Broschüre, welche Richter bei den mitangeklagten Leipziger Buchhändlern erschienen ließ. Die sämtlichen Angeklagten hatten bezüglich der Vorgänge bei der schweizerischen Nordostbahn einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten, die von ihnen vorgeschlagenen Bezeugen bekräftigt oder in ihrer Beziehung nichts Nachtheiliges gegen den Kläger. Rammere änderte Dr. Richter den Wahrheitsbeweis dahin, daß Dr. Heßdorfer bei der Emission der Bankreife Loose eine derartige Revolveraffäre mitgemacht, d. h. von dem damaligen Emirah Herrn Bost eine große Summe geborgt, und als sich die diesbezüglichen Verhandlungen zerlegten, die Bankreife Loose in der „Frankf. Ztg.“ unglücklich kritisiert habe. In dieser Beziehung war die Beweisaufnahme ergiebiger. Die vorliegenden Acten des Frankfurter Stadtrichters ergaben, daß die in einem vor Jahren dierseits geführten Prozesse sowohl der inzwischen im Irrenhause verstorbenen Dr. Bost, wie auch andere Personen Aussagen in dem von den Angeklagten behaupteten Sinne gemacht haben. Ferner bekräftigten der am Freitag persönlich vernommene ehemalige Redacteur eines anderen Frankfurter Blattes, Dr. Knapstein, und der ehemalige Redacteur der „Frankfurter Presse“, Dr. Stöpel, daß seinerzeit die Affäre mit den Bankreife Loosen solches Aussehen in Frankfurt a. M. erregt habe, daß unmittelbar darauf Dr. Heßdorfer aus seiner Stellung bei der „Frankfurter Zeitung“ entlassen worden sei, und daß der Kläger in Frankfurt a. M. auch ziemlich allgemein als ein Mann bekannt sei, der derartige Revolveraffären seinerzeit nicht verschmähte. Die Vertreter der Angeklagten erachteten hiernach den Wahrheitsbeweis für vollständig erbracht und beantragten die Freisprechung. Der Angeklagte Blauer machte schließlich auch noch die Berührung für sich geltend. Der Gerichtshof erkannte infolge dessen auf Einstellung des Verfahrens unter Kostenlast des Klägers, legte diesem auch die Pflicht auf, den Verklagten die ihnen erwachsenen notwendigen Auslagen zu erlegen.

München, 20. Januar. Der von der Kammer der Abgeordneten zum Beschluß erhabene Antrag des Abg. Luthardt auf Aufhebung der königl. Verordnung vom 29. August 1873, die Bildung der Schulpfenzel u. s. resp. die Simultanfchule betreffend, gelangte heute im dritten Ausschusse der Kammer der Reichsräthe zur Beratung, und es wurde die Zustimmung zu dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten beschlossen. Der Ausschuss hat also den vermittelnden Antrag des Präsidenten des evangelischen Oberconsistoriums, Reichsraths v. Meyer, abgelehnt. Wie der „R. G.“ erzählt, erklärte im Verlaufe der Debatte Staatsminister v. Kay sich bereit, in der vorliegenden Frage einzulassen, und stellte die Aufhebung der fraglichen Verordnung annähernd in Aussicht. — Der Abg. Schell hat heute folgenden Antrag schriftlich bei der Kammer der Abgeordneten eingereicht: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: es sei an Sr. Majestät der König die allerhöchste Bewilligung zu richten, Allerhöchstdenckliche wollen geraden, Ihre Wohlwollendigkeit zum Zwecke der zu beschaffenden, einer auf Einführung des Tabakmonopols in deutschen Reich abzielenden Gesetzesvorlage nicht zuzustimmen.“

München, 21. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam eine königl. Postkarte zur Beratung, durch welche die Session des Landtages bis zum 28. Februar verlängert wird. Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfes, einen außerordentlichen Militärcredit betreffend.

Reverent Walter beantragte Annahme, da es sich lediglich um die Fortsetzung bereits genehmigter Bauten in Ingolstadt handle.

Abg. Schell spricht namens der kaiserlichen Rechte für Annahme. Der 11. Jahrgang des Jahrbuch der deutschen Finanzen gedruckt worden; demnach hätten die Minister v. Ruy, v. Strohmann und v. Bruch verprochen, es werde keine Erhöhung der Militärkraft eintreten.

Der Kriegsminister v. Wallinger erinnert daran, daß Bayern die Kriegsbewilligung nicht für das Retablissement der Armee verweigert habe; daher seien die außerordentlichen Credits nur der von 1870 verlangte Reichsmilitärcredit, den er (der Minister) jetzt wiederum verlangen wolle, damit jedes Jahr neuer Armee gemacht werde. Der erste wichtige außerordentliche, aus Bundes-, nicht aus Kriegsbewilligungsgeldern zu zahlende Credit sei für Casernenbauten, der im Interesse der Unterthun und Sanität der Mannschaften bewilligt werden möge.

In namentlicher Abstimmung wird der Entwurf mit 113 gegen 28 Stimmen der Rechte angenommen. Die zweite Creditforderung von 2 177 100 M. für die infolge der Decretverfälschung vom 6. Mai 1880 notwendigen Casernenbauten beantragt der Ausschuss abzulehnen und nur dem Kriegsminister die Ermächtigung zu der aus dem gleichen Grunde erforderlichen Erweiterung des Schieß- und Exercirplatzes aus Ersparnissen des früher bewilligten Credits zu ertheilen. Referent Walter führt diesen Antrag aus die Nothwendigkeit der Berücksichtigung der allgemeinen finanziellen und sozialen Verhältnisse, auf die Stimmung im Volke, die Schöpfung der Steuerkraft und die Ermöglichung der neuen Truppen nicht herabzusetzen werde. Nach anfassender Debatte, wobei Frankfurter namentlich der Vinken die Vorlage in der vom Ausschusse gegebenen Fassung aus constitutionellen Gründen, wegen der unbeschränkten Ermächtigung zur Erweiterung der Schießplätze, ablehnen zu müssen erklärt, im Uebrigen die Bewilligung der Casernenbauten im finanziellen Interesse befürwortet und Walter auf die Reueverungen Frankfurter's constatirt, daß die Rechte allerdings keine Ueberrückung habe, die Spitze ihrer politischen Opposition gegen den Kriegsminister zu richten, wird die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Augsburg, 22. Januar. Wie die neueste „Allg. Ztg.“ erzählt, ist der frühere Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. Josef Böhl heute Morgen noch längerem Leben, aber unerwartet schnell gestorben.

Stuttgart, 21. Januar. Zum Fall Diez kann der „Schwab. Merc.“ mittheilen, daß der ursprünglich geachtete, wegen Verbreitung verbotener Druckschriften verfolgte Buchdrucker Goldhausen auf telegraphische Requisition der hiesigen Polizei in Capen (Westeuropa, an der belgischen Grenze) verhaftet und seit vorgestern früh in die Untersuchungsanstalt hierher eingeliefert worden ist. Die Verfolgung geschah wegen des belgischen Vergehens; wegen dessen der Reichstagsabgeordnete Diez verhaftet worden, nämlich wegen Verbreitung des Omnibuskalenders, der nur als heutzutage Ausgabe des in der Schweiz erscheinenden und in Deutschland auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen Kalenders „Der Republikaner“ betitelt wird.

Mainz, 20. Januar. (Fr. Anz.) Die Socialisten, welche im November v. J. in Marienborn bei Mainz tumultuirt und gegen Ortsbewohner und die Polizei Ausschreitungen brachten, standen gestern vor dem Mainzer Landgericht. Sämmtliche 7 Angeklagte wurden verurtheilt, und zwar 1 zu 4, 1 zu 3, 1 zu 2 1/2, 1 zu 2 1/2, 1 zu 3 Wochen Gefängniß und 1 zu 2 1/2 Geldstrafe.

Köln, 20. Januar. (S. R.) In der heute vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelten Privatklage des Landtagsabgeordneten Kammerath Berlin-Walden gegen den Landrath v. Hennigsen-Foerster zu Rheydt waren dem Erfordern des Gerichtes gemäß beide Parteien in Person erschienen. Der Landrath gab in dem ersten Verhöre an, daß er, wenn er auch die incriminirten Artikel in Nr. 106 und 107 der „Nord. Presse“ von 1881 (August) nicht geschrieben, doch das Material für dieselben geliefert habe. Aus dem eingehenden Zeugenvorhöre ergab sich dann, daß ein Literat Westhof, jetzt in Wiesbaden, früher Mitarbeiter der genannten Zeitung, der wirkliche Verfasser der Schmähartikel, wie das Gericht sie bezeichnete, gegen Berlin war, daß er aber zu dem ersten Artikel in Rheydt, zu dem zweiten hier in Köln am 6. August v. J. vom Landrath und Frn. v. Schrader-Diestorf das Material erhalten habe. Dem untereidlich vernommenen Zeugen Westhof wurde ablesen des Privatklages zugesichert, daß er nicht verfolgt werden würde. Der Zeuge erklärte auch u. A., daß man verurtheilt habe, auf ihn bezüglich seines Berufes einzuwirken, nannte indessen den Namen dieses Bestechers nicht, erklärte aber auf das Bestimmteste, daß von den betheiligten Parteien keine es gewesen sei. Verschiedene Mitglieder der Redaction erklärten

außerdem eiblich, was vom Landrath v. Hennigsen bestritten wurde, daß nach Abfassung des zweiten Schmähartikels der Landrath noch im Redactionsbureau der „Nord. Presse“ erschienen und daß ihm dort der Artikel vorgelesen worden sei. Der Redacteur, Dr. Winterberg, habe Bedenken geäußert, den Artikel auszunehmen, weil daraus ein Proceß entstehen könne; der Landrath habe aber versichert, daß alle Thatsachen, die gegen Berlin vorgebracht seien, auf Wahrheit beruhten, und so sei der Redacteur schließlich dazu „verleitet“, den Artikel auszunehmen. Die weiteren Zeugenaussagen ergaben dann, daß alle gegen den Kammerath Berlin in den betagten Artikeln vorgebrachten Beleidigungen, vornehmlich daß er seine Dienststellen als Inspector und Schulinspector hauptsächlich zu Wahlagnationszwecken benutze, daß er auf Kosten des Reiches, dessen Landtagscollegium er angehört, Wahlreisen mache und daß er so großen Vertrauensbruch als Kreisbeamter geübt habe, auf absoluter Unwahrheit beruhten. Der Landrath beziehungsweise sein Verteidiger versuchten auf verschiedene Weise die Verhandlung zu unterbrechen. Anfangs wurde die Competenz des Gerichtshofes bestritten, da der Landrath nicht der Verfasser der incriminirten Artikel sei. Derselbe Competenzfrage war aber schon nach der Bemerkung zur Hauptverhandlung im Beschwerdebewege seitens des Landgerichts zu Ungunsten des Landrathes entschieden. Dann wurde gegen die Vernehmung Winterberg's und Westhof's als betheiligte remonstrirt, endlich die Verhandlung beantragt, damit der Landrath Entlastungsgewissen, namentlich Frn. v. Schrader, beibringen könne. Der Gerichtshof lehnte indessen alle Anträge ab; den letztgenannten mit dem Hinweis darauf, daß der Privatklage Zeit genug gegeben habe, um seine Verteidigungsmittel zu präpariren. Die im Verlaufe des Proceßes constatirte Thatsache, daß der Landrath aus altemer staatsanwaltschaftlichen Acten, während der betreffende Proceß noch schwebte, Acten, die ihm amtlich zur Kenntniß gelangt waren, der „Nord. Presse“ Mittheilungen gemacht hatte und daß der Landrath offen der Unglaubwürdigkeit geziehen wurde, riefen die größte Senation hervor und veranlaßten den Vorsitzenden wiederholt, das Publicum zur Ruhe zu ermahnen. Das Schlußwort des Angeklagten konnte ihm ebenso wenig zu Gute kommen, wie seine früheren umfassenden Geständnisse. Er wies lediglich auf die eigenthümlichen Verhältnisse Lauenburg hin, welche kein Vergehen einschuldigen sollten, und versprach wiederholt für die zweite Instanz neue Entlastungsgewissen beizubringen. Das hinderte das Schöffengericht nicht, ihn zu 3 Monaten Gefängniß zu verurtheilen, wobei in den Aufsehungsbefehlen außer der Schwere der Beleidigung hauptsächlich darauf Gewicht gelegt wurde, daß es noch Ansicht des Gerichtes überhaupt nicht Sache der Beamten sei, Belästigung zu betreiben, vor Allem aber nicht Sache des höchsten Beamten des Reiches, in solcher Weise für die Regierung zu agitiren. Der Landrath wird vermuthlich gegen dieses Erkenntniß Berufung einlegen, und es ist daher noch nicht abzusehen, wie die Sache enden wird.

Wien, 22. Januar. Die Consequenzen der erschütternden Ringtheaterkatastrophe beginnen sich nunmehr auch in den Kreisen der höheren Functionäre fühlbar zu machen. Mittels kaiserlicher Einschließung vom 20. d. Mts. wurde der bisherige Polizeipräsident von Wien, Frh. v. Marg, unter Ausspruch der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vielfährigen treuen Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt und der Statthalterreich Rittter Krizka v. Jaben unter Bezeichnung des Charakters eines Hofraths mit der einstweiligen Leitung der Polizeidirection betraut. Als zweites Opfer wird der hiesige Bürgermeister Dr. v. Kowald genannt, dessen Resignation nur noch eine Frage von wenigen Tagen ist, nachdem dessen infolge des Ringtheaterbrandes scheinbar erschütterte Stellung durch den Conflict mit dem Statthalter in Angelegenheit der Handhabung der Feuerpolizei in den Theatern geradezu unhaltbar geworden ist. Inzwischen wird die strafgerichtliche Untersuchung über die Entstehungsurache des Brandunglücks und die hieran Schuldtragenden mit möglichster Raschheit fortgesetzt, so daß deren Abchluss in kürzester Frist gemeldet werden kann. Die Verhandlung selber dürfte Wochen in Anspruch nehmen, da nicht bios eine namhafte Zahl von Beschuldigten, sondern auch noch eine größere Anzahl von Zeugen zu vernemen ist. An Spenden für die Hinterbliebenen der beim Ringtheaterbrande Verunglückten sind bisher weit über 1 1/2 Millionen Gulden eingelaufen, deren Verwendungsart in der Weise erfolgen soll, daß den Wittwen oder sonst ihrer Ernährer be-

Der hat mir nichts zu befehlen... Ichrie der Fuhrmann, und wieder schwang er die Peitsche über dem niedergeknurten Thiere, als eine Faust ihn rückwärts am Krage ergriß und zu Boden schleuderte... „Schinder“, rief der Mann, dessen Blick jetzt erst auf das Pferd fiel... und... „Droll... Droll...“ rang es sich mit einem furchtbaren, erschütternden Schrei aus seiner Brust los... Bei dem Tone dieser Stimme erhob das sterbende Thier seinen Kopf und ein leises Wiehern wurde hörbar... Im nächsten Augenblicke aber lag der Mann — Heinrich — im Staube neben dem elenden, mißhandelten Geschöpfe und schlang unter Thränen seinen Arm um den Kopf des Pferdes, das, seine letzten Kräfte aufbietend, aufzustehen versuchte... Auch Tajar hatte seinen alten Gesähten wieder erkannt und mit freudigem Beilen umsprang der Hund den zusammengebrochenen Droll. Die Raurer fanden verbucht und betrachteten verwardert den seltsamen Kuftritt. Jetzt aber hatte der schnapstrunkene Fuhrmann sich wieder auferichtet und mit schäumendem Mund an Heinrich und Droll herantretend, schrie er, indem er den Lehren an der eisernen Kette emporzureisen suchte, „was habt Ihr mit meinem Pferde zu schaffen, Ihr Vagabunden?“ Heinrich sprang empor und hielt des Mannes Hand zurück... „Doch das Pferd... rührt es nicht an... oder so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich schlag Euch den Schädel ein...“ Sein Ansehen war wohl der Art, daß der Fuhrmann die Drohung für ernsthaft halten konnte...

Der feige Kerl, brutal einem wehrlosen Geschöpfe gegenüber, schrie noch Hülfe... „Ah Frije“, lachten politisch die Raurer, „hängt Du an zu pfeifen?“ „Ich will Euch das Pferd abkaufen“, sagte Heinrich, „leid kein Narr und sagt, wie viel Ihr dafür haben wollt?“ Der Fuhrmann, noch erbittert über den Wurf in die Gasse, aber andererseits eingeschüchtert durch die drohende Ueberlegenheit des Unbekannten, stieß Heinrich's Hand zurück. „Ich will Ihr Geld nicht, das Pferd ist mein... Ich schlag es tod.“ „Na, leid kein Trost“, mischte sich jetzt einer der Raurer zum Fuhrmann gemendet in die Unterhandlung der Beiden. Nehmt das Geld und gebt ein paar Seidel zum Befen.“ „Ich mag sein Geld nicht...“ grunzte noch immer hartnäckig der Fuhrmann... Heinrich griff in die Seitentasche... „Hier, wie viel wollt Ihr?“ und er hielt dem Manne ein Paket Thalerheime entgegen... Die Hand voll Papierthaler wirkte mehr, als alle Ueberredungskünste... Der Fuhrmann warf einen dumpfblauen Blick auf das sterbende Pferd und einen auf die Weidheime. „Unter fünfzehnzwanzig thue ich es nicht“, sagte der Fuhrmann, der nach den Banknoten lüßern geworden war. „Ihr sollt dreißig haben“, sagte Heinrich, athemlos vor Uregung, „aber spant das Thier sofort aus...“ Dreißig Thaler... fünf Thaler mehr, als er verlangt. Der rothe Patron war wie umgewandelt...

„Das wollen wir gleich besorgen... De, Fuhs...“ und er stränge das Thier ab... „Lange macht es das nicht mehr“, meinte einer der Raurer... Heinrich hörte die Worte, aber er gab die Hoffnung, das arme Thier zu retten, nicht auf... Der Kopf des zum Gerippe abgemagerten Thieres, dessen Körper am Hals und am Rücken mit wunden, haarlosen Stellen bedeckt war, war wieder in den Straßenstaub gesunken, aber die Augen hatte es unverwandt auf seinen alten Herrn gerichtet, dessen Hand es mit trockner Zunge leckte... „Habt Ihr einen Eimer da?“ fragte Heinrich die Arbeiter. „Ja, drei für einen“, antworteten die Leute, durch die Hoffnung auf ein Kränzlein aufgemunter... „Hier habt Ihr Geld, laßt Euch ein paar Kannen Bier hineingießen und bringt ein Schwarzbrot, aber schnell... schnell... Was Ihr herausbekommt, halt Ihr behalten...“ Sechs Hände griffen nach dem Geld und in wenigen Minuten waren Bier und Brod zur Stelle... Heinrich brocte das Brod in das Bier... „Komm“, mein Droll, mein armer guter Droll... komm...“ Er richtete den Kopf des Pferdes empor und hielt ihn den Eimer vor... Das verschmachtete Thier sog langsam etwas von dem Bier ein, während Heinrich ihm mit leiser Stimme allerlei Schmeichelworte ins Ohr flüßerte... Dann aber ließ es wieder matt seinen Kopf auf den stühenden Arm seines Herrn sinken... Heinrich bat einen Arbeiter, ihm einen Kübel frischen Wassers mit einem Schwamm zu bringen. Der

Mann, ein ehemaliger Cavallerist, kam rasch mit einem großen Eimer Brauwasser zurück. Heinrich nahm den Schwamm und preßte das kalte Wasser auf den Kopf des erschöpften Thieres... Das kalte Wasser wirkte lebend auf das abgehezte Thier und auf sein durch die Sonnenstrahlen erhitztes und behäutertes Gehirn... Als ihm sein Herr darauf das Bier mit dem Brod vorhielt, trank und fraß es... „Nun aber gilt es, das Thier auf die Brine zu bringen“, sagte einer der Männer... Endlich war auch dies gelungen und langsam schritt für Schritt schäzte Heinrich seinen Droll in ein nahees Gasthaus, in dessen Stall er das Thier unterbrachte. Es waren acht Tage nach jenem Wiederfinden im Sonnenbrand und Staub der Seidener Straße vergangen... Droll hatte sich sichtlich erholt, obwohl die noch immer offenen Wunden, in welche sich Schmeißfliegen gesetzt hatten, dem Thiere noch viele Schmerzen bereiteten. Aber wenn auch sein Leib noch mager, seine einst so schöne goldig-rothe Farbe jetzt noch jenseitig sahle, stumpfe Aussehen hatte, das man bei armelig genährten oder überarbeiteten Thieren findet, so glänzte doch seine Augen wieder und so oft sein alter, geliebter Herr zu ihm in den Stall trat, begrüßte er ihn mit freudigem Wiehern... „Oh, die Thiere sind gut und dankbar für die kleinste Freundlichkeit, welche der Mensch ihnen erweist. Sie erinnern an Kinder, seien, wie auch ihr Gemüthsleben mit seinen lebhaftesten Ausdrücken von Schmerz und Freude und den reinen, unvermittelten Uebergängen von einem Gefühl zum andern dem der Kinder ähneln...“

rannten Personen lebenslanglich oder für eine Reihe von Jahren bestimmte Reuten zugewiesen, für die verurteilten Kinder aber vorerst die zu ihrer Erhaltung und Erziehung notwendigen Jahresbeiträge ausgenommen, außerdem aber bestimmte Capitalien bis zur Erlangung Großjährigkeit fruchtbringend angelegt werden. — Die Unterrichtscommission des Herrenhauses hat gestern den Bericht des Referenten Dr. Unger über die Vorlage, betreffend die Errichtung einer tschechischen Universität in Prag unverändert angenommen. Derselbe gelangt demnach vor das Plenum. — Die Nachrichten aus dem Süden lauten ziemlich ernst. Fast täglich finden kleinere Gefechte und Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Insurgenten statt, und wenn auch letztere hierbei in der Regel den Kürzeren ziehen, so gelingt es doch in den seltensten Fällen, sie vollständig unschädlich zu machen, da sie in Montenegro stets eine sichere Zufluchtsstätte finden. Ueberhaupt wird man auf eine rasche Beseitigung des Aufstandes kaum rechnen können, da das zerstückte Territorium in den insurgierten Gegenden, sowie der Charakter der dortigen Bevölkerung den Guerrillakrieg begünstigen und die Faltung der montenegrinischen Bevölkerung trotz der Loyalität ihres Fürsten gegenüber Oesterreich eine mehr als zweifelhafte ist. Baron Jovanovich, welcher seine Hauptquartiere nach Ragusa verlegt hat, operirt inzwischen mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften hauptsächlich gegen die renitente Krainoscha, während die Untercommandanten zunächst der Herzegowina ihr Augenmerk zuwenden, woselbst der Aufstand unlösbar täglich größere Dimensionen annimmt. Von sämtlichen in Südbosnien und den occupirten Ländern lebenden Truppencorps wurden bereits die Reservisten einberufen; dagegen werden neue Regimenter nicht mehr dahin beordert werden, weil dies eine Störung der taktischen Verbände, sowie der bestehenden Ordre de bataills bedingen würde. Im Uebrigen hält man hier an der Hoffnung fest, daß der Aufstand localisirt bleiben und zu keinen größeren Conflagrationen führen wird.

Prag, 22. Januar. Das Begräbniß des commandirenden Generals von Böhmen, Feldzeugweilers Baron Sigelhofen, fand gestern unter großer militärischer Pomp und allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung Prags statt, welche auf dem eine Stunde langen Wege, den der Trauerzug vom Generalcommandogebäude auf der Kleinseite bis zum Militärfriedhofe in Karolinenthal zurücklegen hatte, dichtes Doppelpalast bildete. Der Generaladjutant des Kaisers, Feldzeugmeister Baron Wondel, welcher gestern früh von Wien hier eingetroffen war und sein Abfertigungsquartier in der Prager Hofburg genommen hatte, schritt im Zuge hinter dem Leichenwagen als Vertreter des Monarchen. Kronprinz Rudolf ritt an der Spitze seiner Brigade, welche den zweiten Theil der militärischen Begleitung bildete. Die Geschwader der beiden ausgedehnten Infanteriebrigaden und 24 Kanonenschiffe verankerten, daß die irdische Hülle des trefflichen Generals zur ewigen Ruhe bestattet worden. — Das Wahlcomité der verfassungstreuen Wähler des böhmischen Großgrundbesitzes hat beschlossen, für die am 18. Februar stattfindende Ersatzwahl eines Reichsrathsabgeordneten den Grafen Oswald Thun-Hohenstein jun. als Candidaten aufzustellen. Von conservativer Seite wird, wie schon mitgeteilt, Fürst Ferdinand Lobkowitz für diese Wahl candidirt. — Einem officiellen Ausweise ist zu entnehmen, daß das Vereinswesen in Böhmen auch im vorigen Jahre einen großen Aufschwung genommen hat, wofür die Thatsache zeugt, daß mehr als 1000 Vereine theils neu gegründet wurden, theils ihre Statuten geändert haben. Die Zahl der im vorigen Jahre neu gegründeten Vereine beträgt 761, darunter 101 Lehr-, Bildungs- und Gesellschaftsvereine und 80 Ortsgruppen des deutschen Schulvereins. Vereinsauflösungen erfolgten 70, davon 4 infolge behördlichen Einschreitens.

Karlowitz, 20. Januar. (Pr.) In der heutigen Sitzung des Kirchencongresses ist die Publication des k. k. Rescriptes über die Ernennung Angelicos zum Patriarchen ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Der Congress wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Morgen beginnen die üblichen Feierlichkeiten, übermorgen findet die Installation des Patriarchen statt. Zahlreiche Deputationen treffen von allen Seiten ein; das Volk strömt aus der ganzen Umgegend hier zusammen.

Paris, 21. Januar. Das große Ereigniß des heutigen Tages ist die Zusammenkunft Gambetta's mit der 33er Commission, eine Zusammen-

kunft, welche den Beweis liefern sollte, ob noch eine Verständigung zwischen der Kammer und dem Conseilpräsidenten möglich, oder nicht. Diejenigen, die vor dieser Konferenz noch eine Hoffnung hegten, den Conflict beigelegt zu sehen, müssen sich nach derselben sehr enttäuscht gefühlt haben. Der Conflict hat sich im Gegentheil verschärft. Gambetta hat sich zu einer Aeußerung hinreißen lassen, deren schlechter Eindruck er nicht wieder verlohren wird. Er erschien nach 3 Uhr mit den Ministern der Justiz und des Innern, und die Commission unterwarf ihn sofort einem Verhör, das in seiner etwas inquisitorischen Form allerdings geeignet war, die Geduld des Berichters auf die Probe zu stellen. Man befragte ihn namentlich über das Interimstatut und ließ den Argwohn merken, daß hinter der von Gambetta verlangten Einführung dieser Reform wohl eine feindselige Absicht gegen die Kammer stecke. Gambetta widerlegte diesen Verdacht mit den bekannten von seinen Journalen oft angeführten Argumenten und erklärte sich dann auf Befragen umständlich darüber, daß ein Congress unmöglich sei, wenn nicht das Programm derselben von beiden Kammern im Voraus so fest vorgeschrieben worden, daß der Congress nicht darüber hinauskomme. Die Pflicht der Regierung sei es, eben auf die Feststellung und Einhaltung dieses Programms zu achten. Der nun letzte Barometer der verhängliche Frage vor: Was wird geschehen, wenn der Congress als souveräne Versammlung sich nicht an die vorgängigen Beschlüsse der Kammer bindet? Gambetta, schon gereizt, erwiderte brüt: „Alles, was außerhalb des erwähnten Programms geschehe, wäre ungesetzlich.“ Louis Legrand fragte weiter: „Welche Sanction wäre dem zuzugeden?“ Gambetta: „Der Congress würde sich eine revolutionäre Stellung bringen.“ Louis Legrand: „Entweder ist der Congress eine souveräne Versammlung, oder kein Recht ist ein beschränktes. Wo wäre in diesem Falle die höhere Gewalt, welche Ausschreitungen verhindert?“ Gambetta: „Die dritte Staatsgewalt würde alsdann ein Mittel treten. Der Präsident der Republik hätte als Vächter der Verfassung seine Pflichten zu treffen.“ Clémenceau: „Der Präsident der Republik müßte dann einen Minister finden, der seine Befehle gegenzeichnet.“ Gambetta: „Er würde sicherlich einen finden. Aber ich will mich nicht in Vermuthungen einlassen, ich will bloß die Doctrin vertheidigen.“ Soweit diese Hauptpunkte der Discussion. Die Commission sagte, wie es eine Aeußerung Langlois bewies, die Worte Gambetta's so auf, daß er nöthigenfalls den souveränen Congress mit Gewalt aus seinem Sitzungslocale vertreiben werde. Vielleicht hätte sie sich dazu durch den getrienen Ton des Conseilpräsidenten veranlaßt, denn jedenfalls läßt die Erklärung noch eine andere Auslegung zu. Sie konnte einfach belagen, daß der Präsident der Republik den Congress beschließen seine Genehmigung und die Promulgation verweigern würde. Aber namentlich die Intrantsigen haben ein Interesse daran, diese Erklärungen nicht aufkommen zu lassen. Und so war nach der Conference in den Couloirs des Palais Bourbon von nicht Anderem die Rede, als von den Drohungen, welche der Premierminister gegen den Congress ausgesprochen. Unter allen Umständen hat Gambetta es an Deutlichkeit fehlen lassen. Nach dem Abgange der drei Minister verlagte sich die 33er-Commission auf eine Stunde, um den Geisteszeit zur Beschäftigung zu gönnen; dann trat sie wieder zusammen und stellte nach einer längeren Discussion den Antrag fest, welchen sie der Kammer unterbreiten will. Dieser Antrag richtet sich wieder mit einer doppelten Spitze gegen Gambetta. Er ist zugleich darauf berechnet, den Radikalen Genugthuung zu geben, welche die unbeschränkte Verfassungsrevision fordern, und die Gegner der Aemternbestimmung zufriedenzustellen. Er sagt nämlich, keiner technischen Form entleidet, folgendes: Da die Umgestaltung des Senats und die Abschaffung der öffentlichen Gebete sich als nöthig erwiesen, so ist ein Grund zur Verfassungsrevision vorhanden. Selbstverständlich wird diese Motion nicht vom Senat angenommen werden, und wird dadurch die ganze Revision höchst problematisch. Aber darum handelt es sich für den Augenblick nicht. Die Aufmerksamkeit concentrirt sich, wie gesagt, ausschließlich auf den Conflict zwischen Gambetta und der Kammer, und die Ereignisse werden sich von jetzt ab beschleunigen. Schon übermorgen (Montag) wird die Commission ihren Bericht vorlegen (zum Berichterstatter ist Andreux gewählt worden), und man glaubt, daß der übermorgige Tag schon ein entscheidender sein kann. Die Gambetta'sche „Republique française“ zieht heftig gegen den Commissionsbeschluss zu Felde. Sie schließt ihren

Artikel mit den drohenden Worten an die Commission: „Mit eurer vollständigen Revision seid ihr in das Lager der Intrantsigen hinübergegangen, ungeschickt allerdings wie Leute, die noch nicht daran gewöhnt, die Sprache der neuen Bundesgenossen, aus denen ihr eure Herren machen werdet, zu reden. Aber ihr habt die Fühne der Intrantsigen aufgezogen, und das genügt uns. Niemals und um keinen Preis wird sich die Regierung zu euren Wunschnigen machen. Wenn die Kammer euch folgt, wird die Regierung fallen. Aber wir haben die Gewißheit, daß sie nach dem Urtheile des Landes für die gute Sache gekämpft haben wird.“

Paris, 22. Januar. (Tel.) Die 33er-Com. mission nahm gestern schließlich folgende Resolution an: Gemäß Artikel 3 der Verfassung vom 25. Februar 1875 und auf Verlangen des Präsidenten der Republik erklärt die Kammer, in Anbetracht der Nothwendigkeit, die Artikel 4, 7 und 8 der Verfassung bezüglich der Organisation des Senats und des 4. des Artikels 1 der Verfassungsgesetz vom 16. Juli 1875 über die gegenwärtigen Bestimmungen der öffentlichen Beamten zu revidiren, daß eine Revision der Verfassungsgesetze statthaft ist.

Die Resolution gelangte mit 24 gegen 3 Stimmen zur Annahme; 5 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Der „Agence Havas“ zufolge befriedigt die Resolution, obgleich sie eine theilweise Revision der Verfassung zulassen scheint, das Cabinet nicht, da sie die Aufnahme des Interimstatuts in die Verfassung befehle und da außerdem der Bericht der Commission die Rechte des Congresses als souverän und unbeschränkt hinstelle. Das Journal „Le Siècle“ sagt, die Resolution der Revisionscommission habe, da sie die Revision ohne vorgestrichene Grenze zulasse, die Revision selbst unmöglich gemacht, weil der Senat dieselbe ablehnen werde. — Die „Agence Havas“ meldet: In Sachen der Börsenkrisis: Die Besprechungen zwischen der „Union générale“ und anderen Creditinstituten dauern fort. Wie es heißt, legte die Union ihre Lage unter Vorlegung ihrer Bücher dar, und es geht daraus hervor, daß sie dem Parquet und den Wechselagenten eine große Summe schuldig sei. Die Creditinstitute würden ihr aber leihen gegen die Garantie von Titres. Die Regulirung der neuen Actien würde am 2. Monate hinausgeschoben, und hoffe man noch immer auf ein Arrangement. Die Union werde demnach, wie es heißt, morgen ihre Bureauz öffnen haben und Zahlung leisten. — Der „Temps“ sagt, unter den großen Bankinstituten von Paris herrsche bezüglich der in Betreff der Krise zu ergreifenden Maßregeln Uebereinstimmung; es handle sich, wohlverstanden, nicht darum, aus vollendete Thatfachen zurückzukommen, und die wenn auch unverdienter Entwertung gewisser Papiere ungeschädlich zu machen; es handle sich nicht um ein Werk der Speculation, sondern um gemeinsame Schutzmaßregeln. Die großen Bankinstitute wollten das Publicum wieder beruhigen und der weiteren Ausdehnung der Krisis Grenzen setzen. — Die türkische Wochenschrift „dementirt in formeller Weise die Gerüchte, daß der Sultan die Absicht habe, den Bey von Tunis abzusetzen und Ali Ben Kalifa zu seinem Nachfolger zu ernennen, sowie, daß die Verhandlungen im Proceß Koustan ins Arabische überlegt und in Tausenden von Exemplaren nach Tripolis und Tunis geschickt werden sollten.

Rom, 21. Januar. Der „R. I. P.“ wird telegraphirt: Heute fand die geheime Abstimmung der Deputirtenkammer über die Wahlreform statt. Ercole beantragt, daß die Namen derjenigen Deputirten, die bei der Abstimmung über dieses wichtige Gesetz zugegen gewesen, in das heutige Sitzungsprotokoll zum ewigen Gedächtniß eingetragen werden. Donato widerlegt sich diesem Antrag mit der Bemerkung, daß dies ein Vorwurf für die abwesenden Kammermitglieder wäre. Der Präsident bemerkt, der Antrag widerspreche nicht dem Reglement. Derselbe wird hierauf einstimmig angenommen. Es wird zur Abstimmung geschritten. Das Wahlreformgesetz wird mit 217 gegen 63 Stimmen angenommen. Dasselbe wird sofort dem Könige zur Sanction unterbreitet werden. Die Kammer wird in die Verathung der Frage des Interimstatuts eingehen. Die Verhandlung der Interpellation Ricotti über die ausländische Politik wurde auf Dienstag verschoben.

Rom, 22. Januar. (Tel.) Die „Gazzetta ufficiale“ veröffentlicht heute Abend in einer außerordentlichen Ausgabe das Wahlreformgesetz. — Garibaldi hat mit seiner Familie eine Villa am Vesuvio auf 3 Monate bezogen, derselbe erhält auf Wunsch keine Besuche. Sein Verbleiben ist ziemlich gut.

London, 19. Januar. (S. R.) Auf dem Gebiete der innern Politik ist heute das Wichtigste die erste

Entscheidung der irischen Landcommission in Berufungsfällen. Sie bestätigt die von der Subcommission festgesetzte Pacht, aber erklärt, daß letztere Unrecht gethan, dem Grundbesitzer die Kosten des Proceßes aufzuerlegen, da die Regel, die auf andere Gerichte Anwendung finde, wo der Unterliegende die Kosten zu tragen hat, nicht für die Landcommission gelten könne, die mehr den Charakter eines Schiedsgerichts trage. Nur zwei Richter und zwar die juristischen Stimmen in ihrem Urtheil überein; der dritte, der als Laie betrachtet werden muß, stimmte in mehreren Punkten nicht überein und ist erfreut, daß die Frage ohne Bezug zum irischen Oberappellationsgerichte unterbreitet werden soll. Die Ungewißheit, die zur Vermehrung der Berufungen beiträgt, ist, meinen die „Times“, durch die Entscheidung eher vergrößert, als vermindert worden. — Cardinal Manning und Antonius Farrar, sagen „Daily News“, thun Schritte, um den Lordmayor zu veranlassen, eine öffentliche Versammlung anlässlich der Gewaltthatigkeiten gegen die Juden in Rußland und Polen zu berufen. (Der Telegraph meldet bereits aus London vom 21. d., daß der Lordmayor ein Meeting zu diesem nach dem Mansionhouse einberufen hat.) Anfangs nächsten Monats soll über den nämlichen Gegenstand auch eine Versammlung in Manchester stattfinden, welcher Baron Henry de Borms und Sergeant Simon namens des Londoner Comités beizuwohnen werden. Die Frage läuft übrigens Gefahr, ebenfalls eine Parteilache zu werden; die Aeußerungen namentlich der conservativen Provinzialblätter deuten darauf hin.

St. Petersburg, 22. Januar. (Tel.) Dem „Solos“ zufolge hat die Regierung beschloffen, in allen drei baltischen Provinzen eine Revision durch Senatoren anstellen zu lassen, wie solche in anderen Gouvernements statgefunden hat. — Die Ernennung des Generals Gurko zum zeitweiligen Generalgouverneur von Odessa wird amtlich publicirt. — Das Journal „Moskauer Telegraph“ hat die erste Verwarnung erhalten. — Dem Berechnen nach ist von dem General Kaufmann das Project einer Eisenbahn nach Tschikent ausgearbeitet worden. — Im heutigen „Reg.-Kuz.“ wird seitens des Finanzministeriums in eingehenden Details die völlige Grundlosgkeit der Währung des Londoner „Economist“ nachgewiesen, nach welcher die Regierung die Eingänge aus den consolidirten Eisenbahnobligationen für Staatsbedürfnisse verwendet haben sollte. Das Finanzministerium beweist im Gegentheil an der Hand von Büchern, daß die Regierung nicht nur alle Summen aus den realisirten Eisenbahnobligationen durchaus für Eisenbahnzwecke verausgabte, sondern noch außerdem über 150 Millionen Rubel aus verschiedenen Ressourcen des Staatsbüchses für gleiche Zwecke vorgeschossen hat.

Warschau, 19. Januar. Ueber die Beurtheilung der an den Exzeß Beteiligten schreibt man der „Schles. Bzg.“: Um das gerichtliche Verfahren gegen die während der letzten Jubelorgie Arrêtirten zu beschleunigen, sind die Angeklagten in einige Kategorien getheilt worden. Die Einen sind der öffentlichen Ruhestörung angeklagt und werden von zwei außergerichtlichem Beize dazu bestimmten Friedensrichtern, Baron v. Kleist und Dobrowski, gerichtet. Diese haben den Auftrag, binnen kürzester Zeit — 2 bis 3 Wochen — gegen 300 solcher Anklagen abzufertigen, und haben damit dieser Tage begonnen. Die meisten Angeklagten werden entweder aus Mangel an Beweisen freigelassen, oder zu 8 bis 14 Tage Arrest resp. 10 bis 15 Rubel Geldstrafe verurtheilt. Härtere Strafen kamen bis jetzt nicht vor. Die zweite Kategorie bilden Verhaftete, bei denen man verdächtige entwendete Gegenstände vorgefunden hat. Dieselben sind des Einbruches beschuldigt und werden vom Kreisgericht gerichtet. In einer dritten Kategorie gehört eine Anzahl sozialistischer Agitatoren, welche wahrscheinlich nach St. Petersburg geschickt werden, weil sie, zur nihilistischen Partei gehörend, vor das besondere politische Gericht, das in der Hauptstadt thätig ist, gestellt werden sollen. Es scheinen darunter einige Persönlichkeiten zu sein, die auch schon früher compromittirt waren, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte.

Belgrad, 21. Januar. (Tel.) Die Slupschina wählte Alexander Popowits zum Präsidenten, Professor Milan Kujundzics zum Vicepräsidenten. In der Abendsitzung der Slupschina verlas der provisorische Präsident den fürstlichen Ullas, mit welchem das heute gewählte Präsidium beauftragt ist. Daraus wurden sechs Secretäre (sämmlich der Fortschrittspartei angehörig) gewählt und die Deputation bestimmt, welche

An einem Herbsttag, an einem frischen, klaren Septembermorgen, trat Heinrich mit Droll und Gafar die Reise nach der neuen Heimath an, in welcher er sich ein hübsches, kleines Gut gekauft. Droll war, Dank der unerwarteten Hilfe seines Herrn, wieder vollständig hergestellt, die zehn Wochen menschlicher Behandlung hatten die Leidensspuren verwischt. Sein glänzendes Rothgold schimmerte in den Strahlen der Herbstsonne und die weißgekleideten, feingestalteten Pflüger sahen er, als Heinrich über die Wiesen nach der Landstraße zu ritt, so jertlich wie damals, als er beim Range der Trompeten mit dem Regiment hinaus nach Frankreich in den Krieg zog. Dort, wo sich das thüringer Land in die Gänge des Harzes verliert, hat Heinrich sein neues Heim gegründet, dort lebt er mit Droll und Gafar, in Werken hilfreicher Liebe gegen Mensch und Thier den schönsten Lebensgenuß findend. Er ist unverwundt geblieben, die bittere Erfahrung mit Hannu hat ihn bis jetzt davon zurückgehalten, eine Gattin heimzuführen. Aber vielleicht findet er doch noch ein edles Frauenherz, das mit ihm gemeinsam dann die Wunden heilt und lindert, welche armen und unglücklichen Geschöpfen von der Grausamkeit des Geschicks oder der Menschen geschlagen werden.

Ende.

Berbergsche Schätze.

(Fortsetzung zu Nr. 18.)

Unter den neuer juristischen noch commerciellen Documenten kann eine Sammlung von Novellen

in Form eines Dialogs, ein Handbuch der Zaubererei, ein Buch patriotischer Prophezeiungen und eine sehr sonderbare, halb historische, halb wundersame Erzählung „Der Roman von Setna“ angeführt werden. Einige dieser Papyrollen haben in europäischen Museen länger als ein Jahrhundert genobert; andere sind binnen der letzten 10 oder 15 Jahre entdeckt worden. Wir wissen glücklicher Weise, wo die meisten von ihnen gefunden wurden. Der „Roman von Setna“ wurde im Jahre 1865 im Grabe eines copulischen Mähdens zu Theben entdeckt. Die juristischen und commerciellen Documente kommen alle entweder aus Memphis oder Theben. Der memphitische Papyrollenschatz wurde in den Ruinen des Tempels des Serapeum im Jahre 1778 gefunden und zum Theil von den Arabern verbrannt. Der thebanische Schatz — eine außerordentliche Reihe von Documenten, welche die Privatarchive einer einzelnen Familie untergeordneter Priester von Amen bildeten — wurde in einem irdenen Krüge im Jahre 1820 gefunden. Andere sind neulich von verschiedenen Reisenden gesammelt worden. Jählt man sie die einen in die anderen, so beherrschen diese Papyrollen eine Periode von ungefähr 5 Jahrhunderten, indem sie mit der Regierung Darius' I. beginnen, die ganz profanistische Periode umfassen und um die Zeit der römischen Eroberung endigen. Man sieht auf den ersten Blick, daß solche Documente, der Bergessenden der Jahrhunderte en masse entziffen, eine fast unerlöschliche Quelle der Belehrung eröffnen müssen hinsichtlich einer Zeitperiode und einer Gesellschaft, von denen wir wenig oder nichts wissen. Keine Epoche der spätern ägyptischen Geschichte ist dunkler als die Epoche des

Verfalls, der diese Papyrollen angeht. Es war eine Zeit ständiger Unabhängigkeit, der Unterdrückung der Kustände, der Wandlung. Der alte Glaube war in schnellerm Ersterben; die alte Sprache wurde durch ausländische Einflüsse verdrängt; die alte Schrift sollte in Kurzem beseitigt werden. Den Ägypter und Perser hatten erobert und verwüthet und waren ihrer Wege gegangen; der Grieche war im Besitz; der Römer sollte bald kommen. Wie stand es in der Zwischenzeit mit der sozialen Lage des Volkes von Ägypten? Mit ihren Civil- und Criminalgesetzen? Mit ihrem fiscalischen und commerciellen System, ihren Gewichten und Maßen, ihrer Münzprägung, ihren Sitten, ihren häuslichen Einrichtungen? In Bezug auf diese Punkte schweigt die Geschichte. Die Momente, welche die Triumphe oder die Freigebigkeit des einen ausländischen Despoten nach dem andern berichteten, hatten nichts von dem Volke zu erzählen, über welches jener Despoten herrschte. Es ist in der That kaum zuviel behauptet, wenn wir sagen, daß bis auf die letzte Zeit wir weniger von der Lage der eingeborenen Ägypter während der fünf Jahrhunderte wüßten, die zwischen der Regierung des ersten Darius und der Ankunft des Kaisers Augustus liegen, als von den Sitten und Gebräuchen der Ägypter des alten Reiches. Nun ist, Dank den Arbeiten der demotischen Gelehrten, diese Wolke der Unkenntniß entfernt. Durchblättert man die Seiten von Rosellou's „Chrestomathie“, so sehen wir diese lebenden und vergangnen Priester und Schreiber bei ihrer täglichen Arbeit, laufend und verlaufend, lehnend und borgennd, heitend und vertheilend. Ihre Wüthergeschäfte, Proceße, Scheidungen werden uns mit eben so vielen Einzelheiten vorgeführt, als wenn sie in den

Spalten einer täglichen Presse berichtet würden. Wir werden sogar in die Geheimnisse jener dunklen und geheimnißvollen Gegend eingeführt, wo die Einbalsamirer und Berseiger der Mumienhänge und die Priester wohnen, welche den Trauergebeten für die Todten verrichten. Solches ist der Werth der demotischen Papyrollen, wenn man diese an und für sich selbst betrachtet; hält man sie aber zusammen mit den spätern griechischen und den noch spätern copulischen Papyrollendocumenten — die denselben Charakter haben und denselben Ortlichkeiten entnommen sind, so erhalten sie sogar noch größere Wichtigkeit. Sie werden in der That zu den frühesten Gliedern einer fast ununterbrochenen Kette juristischer und commercieller Archive, eine Zeit von 2000 Jahren ausfüllend, und die Perioden der äthiopischen Eroberung, die erste und zweite persische Eroberung, die griechische Eroberung, den letzten Unabhängigkeitskrieg, die römische Eroberung und mehrere Dynastien der arabischen Herrschaft umfassen. Mangel an Raum verbietet uns bei den wichtigsten Phasen der nationalen Geschichte zu verweilen, für welche diese Papyrollen Zeugniß ablegen, oder mehr als einen flüchtigen Blick auf jene Welten des Heidenthums, Gnosticismus, des Christenthums, des Mahomedanismus zu werfen, die während dieser erregnisvollen 2000 Jahre über das Land hinfloßen. Hiermit ist nun im Allgemeinen genug gesagt worden, um die gewaltige Bedeutung des Thebens anzudeuten, zu welchem das Studium der demotischen Papyrollen den Zugang gewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 21. Januar. (Post.) Die heutige (31.) Plenarsitzung des Reichstages, welcher am Bundesratssitzung die Staatssecretäre v. Büttner und Scholz, der Director im Reichsfinanzamt Burdach, der König. preussische Finanzminister Bitter, sowie Commisäre zum Bundesrath bewohnten, eröffnete der Präsident v. Lepow am 11 Uhr 20 Minuten.

Als Vorlage ist eingegangen der Bericht der Reichsschuldencommission für 1881.

Das Haus legt die zweite Beratung der Vorlage, betreffend den Kostenbeitrag des Reiches zum Hamburger Zollanschluss, fort und stimmt zunächst die Discussion des § 2, in welchem die Beitragquote in maximo auf 40 Millionen Mark fixirt wird, wieder auf.

Herr Schlotow (Conservativ): Durch die gefrigen erscheinenden Aufstellungen meines Vortrages, des Abg. v. Hammer, obgleich ich ihnen in manchen Einzelheiten beistimme, bin ich nicht bezwungen worden, gegen die Vorlage zu stimmen. Das Besondere an dem Reichsbeitrag ist nicht die Höhe, sondern die Frage, ob die Beiträge des Reiches für die Zollanschlusskosten der Zolltarife des Reiches zu hoch sind. Ich habe mir zunächst die Frage vorgelegt: Ist der Reichsbeitrag für die Zollanschlusskosten der Zolltarife des Reiches zu hoch? Ich würde auf diese Frage mit einem entschiedenen Nein antworten, wenn wir eine feste Entschliessung des Reiches zum Hamburger Zollanschluss hätten, wie es das Jahr 1879 der Fall war. Durch den neuen Zolltarif ist die Lage aber eine ganz andere geworden. Auch würde ich die Frage mit Nein beantworten, wenn ich die verlangten 40 Millionen für eine Subvention Hamburgs ansehen würde. Dies ist aber nicht der Fall. Schon zur Zeit, als die Reichsregierung noch keine bestimmte Vor, sondern erst gestrichelt wurde, ist von allen Seiten zugehört worden, dass das Reich einen Anteil beitragen müsse. Gegenüber dem großen Opfer Hamburg ist dieser Beitrag ein sehr geringer. Ich betrachte den selben nur als einen Impuls für Hamburg, sich leichter in die Umpflanzung der Zollanschlusskosten zu fassen. Es ist anzunehmen, dass die ins Auge gefassten Entschliessungen praktisch und dauernd sein werden trotz der gegnerischen Annahmen des Abg. v. Hammer. Ich will die Umpflanzung nicht über den Reichsbeitrag hinaus länger fortzusetzen lassen. Der große Nachtheil, welcher der Stadt durch die in Folge ihrer Umpflanzung eingetretene Störung des Handels erwacht, ist unübersehbar. Und die Inanspruchnahme, die sich deshalb der Umpflanzung darbietet, ist auch nicht gering anzuschlagen. Ja, selbst der noch größeren Wägen als ich schon jetzt annehme, würde ich für die Vorlage stimmen. Wenn der Hamburger sagt, Hamburg habe sich in einer Zwangslage bei Abschluss des Vertrages befinden, so möchte ich doch zu erwidern geben, dass niemand eine Verfluchung hat, es sei denn der Kaiser, und wenn der Hamburger weiter sagt, in der Commission sei die Majorität für die Vorlage schwer zu erreichen gewesen, so werde ich, ich habe den Eindruck erhalten, als ob man etwas erwarte, das die Umpflanzung zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

England liefern zu können (Obst! Obst!), ebenfalls behauptet der Export schlichter Waaren wie auch der Export von Wein und anderen deutschen Industrieprodukten, welche durch die Zolltarife des Reiches zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

von sehr zweifelhaften moralischen Werthe sein, nur auf dem trüben Boden der Diplomatie wandeln, oder sie lassen unter dieser Begleitung die Rede geradezu ein Meisterrück sein und das ein Verbrechen, denn das habe ich allerdings noch nie gehört, dass ein Verbrechen einer Commission seine eigene Commission richtig redet! (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

ist das Haus den Vortheil sein, wenn sie nicht Vertreter derselben deren Organ für diesen Fall nicht abdrückt. (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

Herr v. Hammer (Nationalliberal): Hamburgischer Secréär der Deputation für Zolltarife, Herr v. Hammer, hat die Umpflanzung des Handels zu einem sehr beträchtlichen Ende gelange. (Sehr richtig! richtig!) Es handelt sich nicht allein um das Interesse Hamburgs, sondern auch um das Interesse Deutschlands mit in den Vordergrund. Seit Jahren streben wir, unter dem Reich zu stehen, das Reich zu fördern; dies Ziel erreichen wir nicht, wenn wir dem Hamburger den wichtigsten deutschen Theil verweigern. Im Interesse der Reichsregierung ist die Umpflanzung des Handels ein sehr wichtiger Punkt. Ich erlaube mir zu erwidern, dass Sie sich für die Vorlage (Sehr richtig! richtig!)

Hamburg als ein deutsches Staats, als preußisch und...

Ein Schlussantrag wird abgelehnt. Abg. Dr. Hammer wird...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Abg. Dr. Hammer wird seinen der Rechten mit großer...

Wahlungen unterworfen werde. Beide empfehlen daher...

Ohne Debatte wird hierauf die Convention und die...

Schluss 10 Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Berichtigung. Der Reichstagsabgeordnete Hr. Max...

Dresdner Nachrichten vom 23. Januar.

Die königl. Kreisbauernschaft zu Dresden hat an die...

Die von Jule zu Jule sich steigenden Ansprüche an...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

Die Kreisbauernschaft des hiesigen Regierungsbezirks...

das es ersuchen sollte. Otto, der schon ziemlich...

Annaberg, 21. Januar. (Obererzgeb. Zig.) Am...

Reumarkt, 21. Januar. (Reichen. Wchbl.) Als...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Statistik und Volkswirtschaft. Kinderpest.

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

Reichen. Wchbl. 20. Januar. Eine aufregende...

188 Stimmen vertretet, und wurde die Bilanz einstimmig...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Dresden, 21. Januar. Die Societätsbureau...

Advertisement for Jean Fränkel, Bankgeschäft, and Oekonomie, featuring a horse illustration and text about land and services.

Zweite Beilage zu Nr. 19 des **Dresdner Journals** Dienstag, den 24. Januar 1882.

Dresdner Börse, 22. Januar 1882.

Staatspapier u. Bonds		Eisenbahn-Aktien		Industrie-Aktien		Oeff. Anl. u. Obligationen		Wechsel u. Banknoten	
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Hamburger	101,80 B.	Chemn. Papierf.	101,80 B.	1000 R. 1871	101,80 B.	1000 R. 1871	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Dresdner	101,80 B.	St. P. 1871	101,80 B.	1000 R. 1872	101,80 B.	1000 R. 1872	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Görlitz	101,80 B.	St. P. 1873	101,80 B.	1000 R. 1873	101,80 B.	1000 R. 1873	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Leipzig	101,80 B.	St. P. 1874	101,80 B.	1000 R. 1874	101,80 B.	1000 R. 1874	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Nürnberg	101,80 B.	St. P. 1875	101,80 B.	1000 R. 1875	101,80 B.	1000 R. 1875	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Potsdam	101,80 B.	St. P. 1876	101,80 B.	1000 R. 1876	101,80 B.	1000 R. 1876	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Rostock	101,80 B.	St. P. 1877	101,80 B.	1000 R. 1877	101,80 B.	1000 R. 1877	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Schwetzingen	101,80 B.	St. P. 1878	101,80 B.	1000 R. 1878	101,80 B.	1000 R. 1878	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Torgau	101,80 B.	St. P. 1879	101,80 B.	1000 R. 1879	101,80 B.	1000 R. 1879	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Zwickau	101,80 B.	St. P. 1880	101,80 B.	1000 R. 1880	101,80 B.	1000 R. 1880	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Zwickau	101,80 B.	St. P. 1881	101,80 B.	1000 R. 1881	101,80 B.	1000 R. 1881	101,80 B.
10000, 2000, 1000 R.	101,80 B.	Berlin-Zwickau	101,80 B.	St. P. 1882	101,80 B.	1000 R. 1882	101,80 B.	1000 R. 1882	101,80 B.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25.
22,1 m über dem Nullpunkt des Meeres, 127,4 m über der Höhe.

Tag	Stunde	Temperatur (°C)	Baromet. (mm)	Wind	Wolke	Beob.	Wetter
21. I. 1882	1.9	104.0	98	W	0	0.3	Ganz bedekt, neblig u. regnerisch. Ab. Schneeflocken.
21. I. 1882	0.9	104.3	94	W	0	2.0	Regnerisch am 20. u. 0.9 mm.
22. I. 1882	1.1	107.1	88	W	0	0.4	Ganz bedekt u. häufige Schneeflocken.
22. I. 1882	2.1	107.1	80	W	0	2.4	Regnerisch am 21. u. 0.3 mm.
22. I. 1882	1.5	104.3	78	SE	1	2.4	bedekt.

Wetterbericht des Meteorologischen Instituts zu Leipzig
nach Angabe der Baromet. und eigener Beobacht.

am Sonntag, den 22. Januar 1882, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Wind	Wetter	Baromet.	Beobachtungen
Magdeburg	774 SW, frisch	bedekt.	774	0
Halle	769 WSW, leicht	bedekt.	769	7
Leipzig	765 SW, mäßig	bedekt.	765	7
Dresden	776 WNW, leicht	bedekt.	776	7
Chemnitz	771 WSW, leicht	molleres.	771	2
Frankfurt	756 W, leicht	molleres.	756	6
Wien	758 NW, leicht	molleres.	758	3
Paris	763 SE, mild	bedekt.	763	1
London	774 WSW, schwach	bedekt.	774	7
Brüssel	774 N, leicht	bedekt.	774	7
Amsterdam	778 W, mild	bedekt.	778	7
Antwerpen	777 WSW, mild	bedekt.	777	7
Rotterdam	779 W, leicht	bedekt.	779	7
Brno	777 WSW, leicht	bedekt.	777	7
Prag	775 NW, leicht	bedekt.	775	7
Warschau	772 N, leicht	molleres.	772	4
St. Petersburg	779 SW, leicht	bedekt.	779	0
Moskau	778 NNE, mild	bedekt.	778	1
Sankt Petersburg	778 NE, mild	bedekt.	778	1
Odessa	777 NE, schwach	bedekt.	777	2
Constantinopel	780 WSW, mild	bedekt.	780	0
Alexandria	N, mild	bedekt.	—	0
Sues	W, mild	bedekt.	—	0
Aden	NW, schwach	bedekt.	—	0
Bombay	W, mild	bedekt.	—	0
Calcutta	NW, leicht	bedekt.	—	0
Madras	NW, mild	bedekt.	—	0
Batavia	NW, mild	bedekt.	—	0
Singapur	779 WNW, leicht	bedekt.	779	0
Manila	774 SE, schwach	bedekt.	774	5

Uebersicht der Witterung am Sonntag, den 22. Januar 1882.
In im Nord- und Ostgerichten die westliche Luftströmung, welche im Norden vielfach durch ein kaltes Höhen-Restantien nur wenig abgeändert wird, ist der Temperatur nach im Mittel Europa anwesend hoch und gleichmäßig beschaffen. In der Gegend von Paris ist die Temperatur im Allgemeinen wenig verändert und liegt ebenfalls über dem Schmelzpunkt; nur in Südwestfrankreich und im westlichen Mittel-Europa herrscht noch leichter Frost. Stellenweise ist in Mitteldeutschland etwas Schnee.

